Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 249 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17 | **Halver** Montag, den 23. Oktober | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild" | **1916**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. Oktober. Ein deutscher Angriff entreißt den Engländern den größten Teil der von ihnen besetzten Gräben westlich der Straße Eaucourt l'Abbaye—Le Barque. — Vergebliche russische Angriffe nördlich Siniawka am Stochod. Westlich Swistelniki auf dem Narajowka-Westufer wird eine wichtige russische Höhenstellung gestürmt. — Fortgang der Kämpfe an den rumänischen Grenzkämmen.

Die ernste Frage.

Er. Hell, wie der Klang der Schiffsglocke, der zur Mahlzeit ruft, tönt jene Nachricht an unser Ohr, daß der deutsche Gesandte in Christiania gegen die norwegische U-Boot-Verordnung „nachdrückliche Verwahrung" eingelegt. Das Problem steht wieder vor uns, dessen Wachsen und Schwellen des öfteren mit Scheinwerferlicht abzuleuchten versucht wurde. Die ernste Frage ist da, die in der vergangenen Woche uns fast täglich neuen Anstoß gab zum Nachdenken und Erwägen.

Wie es zu verhindern sei, daß die Neutralen immer mehr hineinwachsen in Englands Kriegswirtschaftsleib, bis sie auch politisch vom Herzblut des englischen Weltreichs leben und genährt werden und der Entschluß zum völligen Abschluß gegen Deutschland, zuletzt womöglich gar zu offener Feindseligkeit wider aus, ihre Adern durchpulst — darum handelt es sich.

„All the world ennemy of Germany". („Die ganze Welt Deutschlands Feind") — seit einem Jahr ruft England dies Schlagwort in die Welt hinaus; und in vielen Zeitungen Nordamerikas kehrt in unzähligen Seitenüberschriften, Artikelüberschriften, Kapitelüberschriften dies Schlagwort wieder. Nicht nur in „anglo-sächsischen" Organen; sondern auch in neutral bestrebten. Man steht zum Teil dort drüben schon unbewußt unter der Wirkung des britischen Hetzwortes. Daß es gefährlich ist, geht hieraus hervor.

Gegenüber Norwegen hat die deutsche Reichsregierung nun also zum erstenmal eine ernstere diplomatische Waffe erheben müssen. Eine „nachdrückliche Verwahrung" wurde uns angezeigt. Es steht hier also schon Gewölk am Himmel. Gewiß hat vor einiger Zeit auch Schweden seine Küstengewässer in bestimmtem Umfange fremden Kriegsuntersee-booten verboten. Aber doch nur auf Grund peinlicher Erfahrungen. Nur, weil russische und englische U-Boote mitten aus schwedischen Staatshoheitsgebiet hinweg Prisen zu machen, Schiffe zu vernichten, fremde Kauffahrer abzuführen sich nicht gescheut haben. Selbst schwedische Inseln und schwedisches Küstenland wurden bei solchen Gelegenheiten wohl einmal mit ein paar Granatsplittern bedacht. Dagegen setzte sich Schweden zur Wehr. Norwegen dagegen hat nicht eine einzige Erfahrung mit deutschen U-Booten in seinen Küstengewässern gemacht, weil unsere tapferen Unterseefahrzeuge, die im nördlichen Eismeer Jagd machen auf Munitionszufuhren aus Nordamerika und England für Rußland und Rumänien, es gar nicht nötig haben, unterwegs neutrale Häfen anzulaufen und sich Aushilfe zu erbitten. In der Aufregung über ihr gestörtes goldenes Frachtgeschäft in Bannwaren für alle Feinde Deutschlands hatte allerdings die norwegische Schiffahrtspresse, hat auch ein großer Teil der deutschgegnerischen politischen Zeitungen Norwegens einen gegenteiligen Verdacht geäußert. Der Verdacht ist aber erstens nicht erwiesen und zweitens seit der Landung unseres „U 53" vor der nordamerikanischen Marinestation in Newport erweislich haltlos. Darum bleibt für jenes völkerrechtlich nicht zu begründende Verbot allein der anmaßliche Befehl des Vierverbandes maßgebend; und das bedeutet eine unneutrale Handlung Norwegens und einen unfreundlichen Akt gegen Deutschland, da das Verbot sich praktisch nur gegen deutsche Kriegsfahrzeuge richten kann. Im Fall einer Havarie — das erschwert den Vorgang — würde also ein deutsches U-Boot nur unter der Gefahr, sofort zusammengeschossen zu werden, sich der norwegischen Küste nähern können. Hier schimmert die Völkerrechtswidrigkeit des norwegischen Vorgehens also besonders deutlich hervor.

Aber auch in Schweden wetterleuchtet es bedenklich. Die Regierung in Stockholm hat sich entschlossen, dem bisher immer abgelehnten englischen Ansinnen „vorläufig" entgegenzukommen, das von jeder schwimmenden schwedischen Ware nicht nur die Bescheinigung forderte, daß sie rein schwedisches Erzeugnis oder schwedischer Bedarf sei, sondern auch die, daß kein feindlicher Untertan irgendwie „interessiert" sei an Herstellung oder Bezug. Das wäre der Beginn der inner-wirtschaftlichen britischen Handelskontrolle, wie wir sie, verschieden abgestuft, in Holland, Norwegen und der Schweiz bereits haben. Das ergibt eine Schnüffelei, aus der die englischen „schwarzen Listen" binnen Vierteljahrsfrist erstehen. Das ergibt denn schließlich einen neutralitätswidrigen handelspolitischen Abschluß gegen Deutschland; es ergibt die Umklammerung Schwedens durch die Arme des englischen Polypen. Der Schluß der politischen Feindschaft steht nach Englands Willen am Ende dieser Reihe.

Seltsamerweise drangen zu gleicher Zeit Gerüchte über den Sund herüber, als ob der schwedische Ministerpräsident Hammarskjöld, der Vertreter einer selbstbewußteren Neutralitätspolitik, aus seinem Amte scheide und daß dann der auswärtige Minister Wallenberg allein die Zügel ergreifen werde, er, der ja durch Bankgesellschaften und Großhandelshäuser mit Frankreich und Rußland, besonders aber mit England überaus eng verbunden ist. Seltsamerweise hieß es ferner, daß die schwedischen Vertreter zur Besprechung englisch-schwedischer „Handels"-Fragen aus Freundschaft für das herrische England noch früher nach London reisen wollten, als es unvermeidlich sei. Und endlich vernehmen wir, daß die schwedische Staatsbahnleitung Kommissare nach London senden wird, um die Frage einer „Dampffähren-Verbindung" zwischen England und Schweden genauer zu erörtern.

Zwar wird ein Teil dieser Meldungen bestritten; betreffs eines anderen Teils gilt es abzuwarten. Aber nach leiser Umgarnung Schwedens durch die ebenso brutale wie listige Wirtschafts- und Handelspolitik Englands sieht das alles zusammengenommen doch aus. England verfährt bei solchen Einfällen in die Souveränetät neutraler Länder zunächst immer fein säuberlich. Aber wenn es erst die Hand der Kontrolle drin hat in der fremden Wirtschaft, reißt es von Monat zu Monat neue Rechte an sich; und der Schwächere muß nachgeben, wenn er nicht allen bisherigen Vorteil preisgeben will.

Holland, Dänemark, Schweiz und Norwegen stellen nur eine Stufenleiter dar, auf deren obersten Sprossen Portugal steht und das arme — Griechenland.

Norwegen und auch Schweden: Habt Acht! Deutschland wahre deine Rechte. Nicht der Politiker des Weltkriegs braucht zu kommen, um zu warnen. Schlagt euren Schiller auf und lest bei ihm:

„Seine Handelsflotten streckt der Brite
Gierig wie Polypenarme aus —
Und das Reich der freien Amphitrite
Möcht' er schließen wie sein eigen Haus" ...

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Im besonderen Auftrag des Kaisers hat sich **Prinz Waldemar von Preußen zu Sultan Mehmed V.** nach Konstantinopel begeben. Der Prinz ist begleitet von dem ottomanischen Generalleutnant Zeki Pascha und dem diensttuenden Generaladjutanten Generalleutnant v. Chelius. Er wird zur Wiederkehr des Tages, an dem vor zwei Jahren den beiden Kaiserreichen durch den Anschluß der Türkei ein tapferer Bundesgenosse erwachsen ist, dem Sultan einen Ehrensäbel überreichen.

✚ Um die in letzter Zeit oft heftig umstrittenen Begriffe **Gegenstände des täglichen Bedarfes und des notwendigen Lebensbedarfes** zu klären, hat der Reichstagsabgeordnete Keinath eine Anfrage an den Reichskanzler gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß andauernd in den Verordnungen von „Gegenständen des täglichen Bedarfes" und „Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfes" die Rede ist, ohne daß irgendeine Sicherheit über die Bedeutung dieser Ausdrücke besteht. Abg. Keinath fragt an, was der Reichskanzler zu tun gedenke, um 1. eine möglichste Klärung der Rechtslage durch eine Auslegung der genannten Begriffe herbeizuführen und 2. eine einheitliche Anwendung der Verordnungen in dieser Hinsicht sicherzustellen.

✚ Der Hauptausschuß des Reichstages setzte die Erörterung über die **Ernährungsfragen** fort. Von fortschrittlicher Seite wird u. a. beantragt, die Preise für Rinder und Schafe, Hafer und Gerste herabzusetzen, das Füttern des Wildes zu unterlassen und ausreichenden Abschuß herbeizuführen. Konservative Anträge bezwecken bessere Lieferung von Futtermitteln für die Landwirte, Beschränkung der gerichtlichen Bestrafungen wegen der Verstöße gegen die Ernährungsverordnungen auf Vorsätzlichkeit und Gewinnsucht des Täters usw. Präsident v. Batocki führt auf vorgebrachte Beschwerden aus, daß alles geschehe, um die Kartoffelschwierigkeiten zu beseitigen, in einzelnen Fällen finde allerdings noch Zurückhaltung statt. Den Alkoholgenuß könne man nicht ganz unterbinden, er warne vor zu radikalen Maßnahmen. Der Präsident teilte noch mit, daß am 1. Dezember eine einfache Volkszählung stattfinden solle. Städtische Schulkinder würden nicht zur Kartoffelernte verwendet.

✚ Für die demnächst wieder beginnenden Reichstagsverhandlungen sind zwei kleine **Anfragen** eingegangen. Abg. Dr. Werner-Gießen fragt an wegen der Handhabung

Das Glücksziel.

Novelle von A. Regnik.

14 (Nachdruck verboten.)

„Wir verstehen uns nicht, Arabella, und das würde stets so bleiben! Das ist es auch, was uns trennt! Spare deine Bemühungen, sie können an meinem Entschluß nichts ändern!"

Ein Strom von Eis, meinte Arabella, gehe von dem Künstler aus. Vor seiner Kälte, seiner Gleichgültigkeit erschauerte sie bis ins innerste Mark.

„So geh!" stieß sie mit blassen Lippen hervor, „dein Feuer war erkünstelt, deine Liebe erlogen! Lasse es dir nicht einfallen, zu mir zurückzukehren! Ich würde dich nur mit Verachtung strafen!"

Gerd verneigte sich und ging denselben Weg zurück, den er gekommen. Er wußte, daß Arabella es mit den im Zorn gesprochenen Worten nicht genau nahm.

Es war nicht ausgeschlossen, daß sie ihm noch heute eines ihrer hold duftenden Briefchen sandte, ihn beschwor, wiederzukommen.

Die Blumendüfte umschmeichelten seine Sinne, die Nachtigallen flöteten so weich und schmelzend, der Abendwind zog geheimnisvoll flüsternd an Gerd vorüber. Er sah und hörte nichts. Sein Herz war leer.

Die Erfahrungen mit Arabella hatten ihn gereift. Er begriff, daß es ein köstlich Gut um ein edles Frauenherz ist, eine Gnade des Himmels, ein treues Herz sein eigen zu nennen.

Hatte er sein Glück verscherzt?

„Das wolle der Himmel verhüten," dachte er, „die Strafe wäre zu hart." —

Er packte seine Sachen und reiste noch in derselben Nacht ab. Nichts hielt ihn hier zurück.

Er fuhr durch schimmernde Weiten, und der Mond begleitete ihn wie ein treuer Freund.

In der Schweiz, am Comer See, nahm er Wohnung.

Die letzten Monate lagen wie ein wüster Traum hinter ihm. Wenn er sich Einzelheiten der Erlebnisse ins Gedächtnis rief, konnte er sich selbst nicht begreifen. Wie war es möglich, daß er sich von einer Sirene so vollkommen umstricken ließ, einen Diamanten fortwarf, um sich an Glasscherben zu ergötzen? Und nur der eine Gedanke beherrschte ihn noch, gutzumachen, sich Therese zurückzugewinnen.

Er schrieb ihr, schüttete ihr sein Herz aus, sparte nicht mit Selbstanklagen, setzte sie von dem Bruch mit Arabella in Kenntnis. Er schrieb auch seiner Pflegemutter, bat um ihren Beistand, ihre Fürsprache bei Therese.

Den Impresario unterrichtete er von seinem veränderten Aufenthalt.

Er war elend und nervös geworden. Der Arzt verordnete ihm viel Bewegung in der freien Luft.

Gerd unternahm Tagestouren. Am liebsten ging er allein. Dann träumte er von Therese, saß im Geiste wieder an ihrer Seite auf dem Dachgarten, hörte ihre liebe Stimme.

Zuweilen schloß er sich Fremden an. Sie mochten ihn alle gern. Ueberall war auch eine Base, eine Schwester oder Nichte vorhanden, mit welcher man den Künstler gern beglückt hätte.

Er war so unnatürlich ernst. Er prüfte sich in diesen Tagen, suchte zu ergründen, ob vielleicht doch noch in einer Falte seines Herzens sich die Liebe zu Arabella versteckt habe.

Doch nichts zog ihn zu ihr zurück. Die Episode war abgetan.

Frau Körtes Briefe kamen aus Triest. Gerd wunderte sich darüber, daß auch seine Pflegemutter und Therese im Süden weilten.

Vielleicht war Röschen infolge der Aufregungen, die sein Treubruch ihr bereitet haben mußte, erkrankt, und der Arzt hatte den Aufenthalt im Süden für nötig befunden.

Er hatte erwartet, daß seine Pflegemutter ihn zurückrufen solle, doch ein solcher Brief kam nicht.

Ein paar Wochen waren in stillem Harren vergangen. Da hatte Gerd wieder ein Konzert zu geben. Er hatte sich von seiner seelischen Depression so ziemlich erholt, sich gut vorbereitet und spielte wunderbar.

Stürmischer, nicht endenwollender Beifall lohnte ihn.

In gehobener Stimmung kehrte Gerd in sein Hotel zurück. Wie froh war er innerlich, der Sirene, die ihn sicher langsam zugrunde gerichtet hätte, entronnen zu sein.

Aeußerst skeptisch stand er jetzt den Frauen gegenüber. Er mißtraute allen außer der einen, auf deren Verzeihung er so sehnsüchtig wartete.

Ein Brief lag heute allerdings für Gerd bereit. Er kam von Arabella. Sie hatte endlich ausgekundschaftet, wo er sich aufhielt, und schrieb ihm in ihrer exaltierten Weise.

Gerd mußte lächeln. Welch eine phantastische überspannte Person die Spanierin doch war! Wie unreif mußte er noch vor einigen Monaten gewesen sein, um sich von ihrer unberechenbaren Eigenart so vollständig fesseln zu lassen.

Er straffte seine Gestalt. Das war vorüber, abgetan! Ihre beschwörenden Worte waren leerer Schall für ihn.

Gerd machte sich reisefertig. Jetzt zu Therese! Ein Glücksempfinden ohnegleichen durchwallte ihn. Er wünschte sich Flügel, so ungeduldig sah er dem Wiedersehen mit ihr entgegen.

Er malte sich die verschiedenen, reizvollsten Szenen aus. Er glaubte nun zu wissen, daß Frauen sich gern bitten lassen. Er wollte schon werben um die Geliebte, mit heißen, stürmischen Worten, sein Herz war ja übervoll.

Zu ihr, zu ihr, seinem guten Stern, seinem besseren Selbst!

Das Schiff trug ihn über schäumende Wogen. Schwül ging die Luft, selbst auf dem Wasser war es drückend. Da flammte am Horizont der erste Blitz, schwefelgelb, unheildrohend. Mit unheimlicher Geschwindigkeit näherten sich dem Schiff mächtige drohende Wolkengebilde.

Näher zog das Gewitter, der Regen prasselte.

Gerd hatte sich unbeschreiblich auf diese Fahrt gefreut, an den herrlichen Ufern mit den vom Grün umhegten weißen Villen sollten seine schönheitsdurstigen Augen sich sättigen. Nun war es vorbei mit der herrlichen Aussicht, alles versank in graues Einerlei. Nur das melancholische Rauschen des Regens drängte sich den Ohren auf.

Gerd flüchtete in den Leseraum und suchte sich in fesselnde Lektüre zu vertiefen. Aber es wollte ihm nicht gelingen.

Man kam und bat ihn, nur ein einziges Mal zu spielen.

Aber vor diesen profanen Zuhörern mochte er seine Kunst nicht preisgeben. Er lehnte ab.

Man flüsterte sich zu, Gerd Weßly sei schlechter Laune, und ging ihm aus dem Wege.

Gerd war es recht so. Das Buch sank auf die Lehne des Sessels, es war ihm unmöglich, zu lesen.

Ob Therese ahnte, daß er kam? Wo er sie wohl finden würde, im Garten, im Hause? Ob er zuerst das Muttchen aufsuchte?

(Fortsetzung folgt.)

der politischen Zensur und was geschehen soll, um die bisherigen Zustände zu beseitigen. Die nationalliberalen Abgeordneten v. Richthofen, Dr. Riesser und Roland-Lücke erbitten Auskunft über die 1914 angekündigten Verbesserungen in der Auswahl und Prüfung der Anwärter für den Konsular- und diplomatischen Dienst.

✚ Halbamtlich wird gemeldet: Nach einer Vereinbarung mit der obersten Heeresleitung steht das Ausscheiden des **Majors Deutelmoser**, Chef des Kriegspresseamts aus dem militärischen Dienst und sein Eintritt in das Auswärtige Amt bevor. Hier wird sich Major Deutelmoser zunächst mit den Geschäften der Nachrichtenabteilung unter Leitung des Ministerialdirektors Hammann vertraut machen, um später dessen Nachfolger zu werden.

✚ Interessante Aufschlüsse über die **Sterblichkeit in Deutschland während des Krieges** und vorher gab Staatssekretär Dr. Helfferich in der letzten Sitzung des Reichstags-Hauptausschusses. Es starben im Jahres-Durchschnitt 1911 auf 1000 Lebende 16,3, 1912 14,6, 1913 14, 1914 16,1, 1915 19,7, 1916 (erstes Halbjahr) 16. Militärpersonen sind in diesen Zahlen einbegriffen. Die Säuglingssterblichkeit betrug in den entsprechenden Jahren auf 100 Neugeborene 18,9, 14,1, 14,1, 15,6, 14,5, 12,9. Der Prozentsatz der gestorbenen Kinder unter sämtlichen Sterbefällen beträgt in den betreffenden Jahren 29,7, 24,6, 24,8, 22,7, 13,4, 16,5.

Amerika.

✕ Aus Washington berichtet die Presse, daß die von der amerikanischen Regierung angenommene noch unveröffentlichte deutsche Note vom Februar, durch die der **„Lusitania"-Fall** beigelegt worden ist, an Deutschlands Recht, die „Lusitania" zu versenken, als einer Vergeltungsmaßregel gegen die englische Blockade, festhalte. Die Berechtigung der Versenkung wird demnach von Deutschland nicht verleugnet, wenngleich die Gefährdung neutraler Personen bedauert wird. Die Berichte heben hervor, daß mit der Annahme der Note durch die Washingtoner Regierung auch von dieser das Recht der Versenkung zugestanden sei.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Okt. Die Kaiserin hat auch zu ihrem diesjährigen Geburtstage ein Geschenk von 30 000 Mark gemacht zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Familien Groß-Berlins und Potsdams.

Berlin, 20. Okt. Die Übersendung von Lebensmitteln an französische Kriegsgefangene in Deutschland ist jetzt von der französischen Regierung eingeschränkt worden. Es ist den Angehörigen der Gefangenen von jetzt ab verboten, ihnen Fett oder Butter zu schicken. Auch dürfen sie außer Unterkleidung keine Baumwolle senden.

Wien, 20. Okt. Der Minister des Äußeren Baron Burian verbrachte den Donnerstag im deutschen Hauptquartier, wo er mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg eine Zusammenkunft hatte.

Budapest, 20. Okt. „A Nap" meldet aus der Schweiz: Nach Bukarester Nachrichten soll Filipescu von Anhängern Bratianus vergiftet worden sein. Er war nie krank und hatte noch am Vormittag seines Todestages eine längere Besprechung mit seinen Freunden.

Lugano, 20. Okt. Der englische Gesandte Howard hatte eine Abschiedsaudienz beim Papst. Howards Mission, die dahin ging, den Heiligen Stuhl gegen Irland zu beeinflussen, ist völlig gescheitert.

Basel, 20. Okt. Die „Basler Nachrichten" melden: Es bestätigt sich das Gerücht, daß der russische Botschafter in Rom, v. Giers, Minister des Äußern wird und nächster Tage Rom verlassen wird.

Sofia, 20. Okt. Die Regierung hat als besonderen Gesandten bei der Schweiz den früheren Gesandten in Bukarest Radeff ernannt. Bisher war Bulgarien in der Schweiz durch den Wiener Gesandten gleichzeitig vertreten.

Lugano, 20. Okt. Der italienische Ministerrat hat den Verkehrsminister ermächtigt, wegen der Tauchbootgefahr die Segelschiffahrt im Mittelmeer ganz oder teilweise einzustellen.

Norwegische Antwort.

Das U-Boot-Verbot wird aufrechterhalten.

Die „Aftenposten" in Christiania widmet der gegen die deutschen U-Boote gerichteten Verordnung einen Artikel, dessen Beweisführung komisch wäre, wenn man die Angelegenheit nicht tief ernst ansehen müßte. Das Blatt schreibt u. a.:

Wenn ein heutiges Berliner Telegramm meldet, der hiesige deutsche Gesandte habe Weisung erhalten, nachdrücklich gegen die Handlungsweise der norwegischen Regierung zu protestieren, so scheint dieser Protest auf einem Mißverständnis zu beruhen. Es beruhe nämlich vollständig auf einem Mißverständnis, wenn angenommen werde, daß Norwegen irgendeiner kriegführenden Macht gegenüber die Verpflichtung verneine, sein Verbot aufrechterhalten zu müssen. In der Antwort auf das Memorandum des Verbandes habe die norwegische Regierung ausgeführt, sie glaube sich nicht zum Erlaß eines Verbotes verpflichtet. Jetzt aber, da das Verbot durch königliche Verordnung erlassen worden sei, werde es auch allen Kriegführenden gegenüber voll und ganz aufrechterhalten werden. Dies gehe mit aller wünschenswerten Deutlichkeit aus der Verordnung selbst hervor.

Man muß diese Stilübung zweimal lesen, bevor man hinter ihren Sinn kommt. Der Sinn der gewundenen Rede ist folgender: Der Verband ist an die Neutralen mit der Forderung herangetreten, den U-Booten kriegführender Mächte den Aufenthalt in ihren Gewässern zu verbieten. Amerika und Dänemark lehnten das Ansinnen kurz und klar ab. Norwegen gab zunächst die Erklärung ab, daß es sich nicht verpflichtet fühle, das gewünschte Verbot zu erlassen, ging aber hin und — erließ dieses Verbot. Es hat „nein" gesagt und „ja" getan. Die entschiedene Stellungnahme Deutschlands gegenüber dieser Verletzung der Neutralität aber erklärt die norwegische Regierung durch den Mund der „Aftenposten" als „Mißverständnis". Ist das Blatt wirklich so naiv, oder ist hier „der Kluge klug genug, um einmal dumm zu scheinen"? — —

Christiania, 21. Oktober.

Die angekündigte deutsche Note ist gestern abend, wie „Norske Intelligenssedler" meldet, im Ministerium des Äußern überreicht worden.

* * *

Schwedisch-englische Verhandlungen.

(Meldung des Schwedischen Telegraphen-Bureaus.)

Stockholm, 21. Oktober.

Amtlich wird gemeldet: Die Schwierigkeiten, die die auf englischer Seite getroffenen Maßnahmen für die schwedische Einfuhr wichtiger Bedarfswaren herbeiführen, müssen, wenn sie fortgesetzt oder vermehrt werden, Schweden vor die Notwendigkeit stellen, nicht nur für Lebensmittel, sondern auch für Hilfsmittel der Landwirtschaft usw. ein auf Abwägung der unumgänglichsten Bedürfnisse gegründetes System der Verteilung durchzuführen, entsprechend dem System, das in gewissen kriegführenden Ländern bereits durchgeführt worden ist. Infolge der tiefeingreifenden und für die Bevölkerung unvermeidlich drückenden Natur eines solchen Systems hielt die Regierung dafür, daß sie einen erneuten Versuch machen solle, eine Verbesserung der gegenwärtigen Handelsverhältnisse zu erreichen, ohne andere wesentliche Interessen aufzugeben. Zu diesem Zwecke beschloß die Regierung, Verhandlungen einzuleiten.

* * *

Schwedisch-englische Verhandlungen.

(Meldung des Schwedischen Telegraphen-Bureaus.)

Stockholm, 21. Oktober.

Amtlich wird gemeldet: Die Schwierigkeiten, die die auf englischer Seite getroffenen Maßnahmen für die schwedische Einfuhr wichtiger Bedarfswaren herbeiführen, müssen, wenn sie fortgesetzt oder vermehrt werden, Schweden vor die Notwendigkeit stellen, nicht nur für Lebensmittel, sondern auch für Hilfsmittel der Landwirtschaft usw. ein auf Abwägung der unumgänglichsten Bedürfnisse gegründetes System der Verteilung durchzuführen, entsprechend dem System, das in gewissen kriegführenden Ländern bereits durchgeführt worden ist. Infolge der tiefeingreifenden und für die Bevölkerung unvermeidlich drückenden Natur eines solchen Systems hielt die Regierung dafür, daß sie einen erneuten Versuch machen solle, eine Verbesserung der gegenwärtigen Handelsverhältnisse zu erreichen, ohne andere wesentliche Interessen aufzugeben. Zu diesem Zwecke beschloß die Regierung, Verhandlungen einzuleiten.

Ehrentafel*

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Aus dem Amte Halver:

Musketier Willy Issel, Halver

Infanterie-Regiment 26.

Unteroffizier d. L.
Friedrich Ackermann, Oeckinghausen

Infanterie Pionier-Abteilung 33.

Musketier Hugo Zander, Carthausen

Infanterie-Regiment 186
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Fahrer Hugo Gesenberg, Eichhofermühle

Reserve Fußartillerie-Regiment 3.

* Die Angehörigen der im Felde gefallenen Krieger aus unserem Verbreitungsbezirk bitten wir um Nachricht, damit deren Namen zum ewigen Gedenken an dieser Stelle veröffentlicht werden, falls dieses nicht geschehen.

Der Krieg.

Im Westen brachen weitere Vorstöße der Feinde an der Somme zusammen, ebenso im Osten russische Angriffe am Stochod. An der Narajowka führten deutsche Gegenangriffe zur Einnahme weiterer russischer Stellungen. Und in der Dobrudscha winkte den vereinten deutschen, bulgarischen und türkischen Waffen ein hoch bedeutsamer Erfolg.

Tuzla in der Dobrudscha erstürmt.

Die rumänisch-russische Hauptstellung durchlöchert.

Großes Hauptquartier, 21. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Sommegebiet hält der starke Feuerkampf an. — Zwischen Le Sars und Eaucourt l'Abbaye scheiterten englische Angriffe im Nahkampf, weiter östlich erstickte unser kräftiges Wirkungsfeuer auf die feindlichen Sturmgräben Angriffsversuche. — Vorstöße der Franzosen über die Straße Sailly—Rancourt brachen vor unseren Hindernissen zusammen. — Unsere Kampfgeschwader schützten in zahlreichen Luftangriffen die Beobachtungsflieger. **12 Flugzeuge des Gegners wurden abgeschossen**, 4 liegen hinter unseren Linien. — Eine nächtliche Luftstreife auf Bahnhöfe und Munitionslager hinter der feindlichen Front hatten guten, an Explosionen und Bränden beobachteten Erfolg.

Heeresgruppe Kronprinz. Rege Artillerietätigkeit auf beiden Maasufern.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Wieder bemühten sich in fruchtlosem, verlustreichem Ansturm russische Bataillone, uns die am Westufer des Stochod kürzlich genommenen Gräben zu entreißen; und wiederum brachte an der Narajowka ein Angriff deutscher Truppen unter Führung des Generalmajors von Gallwitz **russische Stellungen nordwestlich von Skomorochy in unsere Hand.** Vergebliche Gegenstöße brachten dem Feinde neuen Verlust; 5 Offiziere, 150 Mann, 7 Maschinengewehre konnten schon gestern aus der eroberten Stellung zurückgeführt werden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl. An der siebenbürgischen Grenze dauern bei Schneefall und Frost erfolgreiche Wald- und Gebirgskämpfe an. **Der Rumäne hat dabei schwere Verluste.**

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Kämpfe in der Dobrudscha haben sich zu unseren Gunsten entwickelt.

Die verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen drangen an verschiedenen Punkten in die feindliche Hauptstellung in der Linie südlich von Rasova (an der Donau)—Agemlar—Tuzla ein und nahmen Tuzla, die Höhen nordwestlich von Topraisar, nördlich von Cocargea und nordwestlich von Mulonova nach heftigen Kämpfen. — Wir machten dabei etwa 3000 Russen, darunter ein Regimentskommandeur, auch einige Hundert Rumänen zu Gefangenen und erbeuteten 22 Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Deutsche Fluggeschwader beteiligten sich erfolgreich aus den Lüften am Kampf.

Macedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Großes Hauptquartier, 22. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall Kronprinz Rupprecht von Bayern

Die Sommeschlacht wird mit Erbitterung fortgesetzt beiderseitige stärkste Entfaltung artilleristischer Mittel gab ihr auch gestern vornehmlich auf dem Nordufer, das Gepräge. — Trommelfeuer auf Gräben und Hintergelände leiteten englische Angriffe ein, die von der Ancre bis Courcelette und beiderseits von Gueudecourt in oft wiederholten Anstürmen vorbrachen. Unter dem rücksichtslosen Menscheneinsatz entsprechenden Opfern gelang es dem Gegner, in Richtung Grandcourt—Pys Boden zu gewinnen; bei Gueudecourt wurde er abgewiesen. — Heftige Kämpfe bei Sailly blieben ohne Erfolg für die Franzosen. — Südlich der Somme brachte ein Gegenangriff uns in Besitz einer Anzahl kürzlich verlorener Gräben zwischen Biaches und la Maisonnette; wir nahmen den Franzosen hier 3 Offiziere, 172 Mann und 5 Maschinengewehre ab. — In den Waldstücken nördlich von Chaulnes wird seit gestern abend erneut gekämpft.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

An der Maas hält das lebhafte Artilleriefeuer an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Vor der Mitte der Heeresgruppe des Generaloberſten von Woyrsch und westlich von Luck steigerte sich in einzelnen Abschnitten die beiderseitige Feuertätigkeit — Vorfeldkämpfe westlich der oberen Strypa verliefen für uns günstig. — Unter Führung des Generals der Infanterie von Gerok haben deutsche Truppen nach den räumlich eng begrenzten, erfolgreichen Vorstößen der letzten Tage in einheitlichem Angriff zwischen Swistelniki und Skonorochy Nowe den Feind erneut geworfen; nur ein kleines Geländestück auf dem Westufer der Narajowka ist noch im Besitz des Gegners. Seine zwecklosen Gegenstöße scheiterten, er hatte schwere, blutige Verluste. Wir machten 8 Offiziere 745 Mann zu Gefangenen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl:

Trotz zäher Verteidigung der Zugänge ihres Landes sind rumänische Truppen an mehreren Stellen geworfen worden; den bereits erstrittenen Geländebesitz konnten uns Gegenstöße nicht entreißen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Die am 19. Oktober begonnene Schlacht in der Dobrudscha ist zu unseren Gunsten entschieden. — Der russisch-rumänische Gegner ist nach schweren Verlusten auf der ganzen Front aus seinen schon im Frieden ausgebauten Stellungen geworfen; die starken Stützpunkte Topraisar und Cobadium sind genommen. — Die Verbündeten Truppen verfolgen.

Mazedonische Front:

Die Kämpfe im Cernabogen sind noch nicht abgeschlossen; deutsche Truppen haben dort eingegriffen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 21. Oktober.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In den ungarisch-rumänischen Grenzgebieten wird weiter gekämpft. Die Leistungen der in Schnee und Frost und im schwierigsten Gelände erfolgreich fechtenden Truppen sind über alles Lob erhaben. — Nördlich der Karpathen bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von besonderer Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen im Pasubio-Abschnitt stehen andauernd unter heftigem Geschütz- und Minenfeuer aller Kaliber. Vor dem Roite-Rücken bereitgestellte feindliche Infanterie wird durch unsere Artillerie niedergehalten. Vier italienische Angriffe gegen den Ostteil des Rückens wurden abgewiesen.

Eine im Brandtale gegen die Talstellung vorgehende feindliche Kompagnie wurde aufgerieben. Wir haben 2 Offiziere, 150 Mann gefangengenommen und 10 Minenwerfer und sonstiges Material erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

WTB **Wien**, 22. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei der ungarisch-rumänischen Grenze dauern die heftigen Kämpfe unvermindert fort. An mehreren Stellen wurden die rumänischen Truppen geworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl:

An der oberen Strypa erfolgreiche Vorfeldkämpfe. Deutsche Truppen erstürmten die russische Stellung am Westufer der Narajowka und warfen den Feind über den Fluß zurück. Nur ein kleines Geländestück ist noch im Besitz des Gegners. An Gefangenen wurden 8 Offiziere und 745 Mann eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Tag verlief ruhig.

Südlich des Toblino-Sees wurde die, anscheinend vom Sturm losgerissene Hülle eines italienischen Fesselballons angetrieben und geborgen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

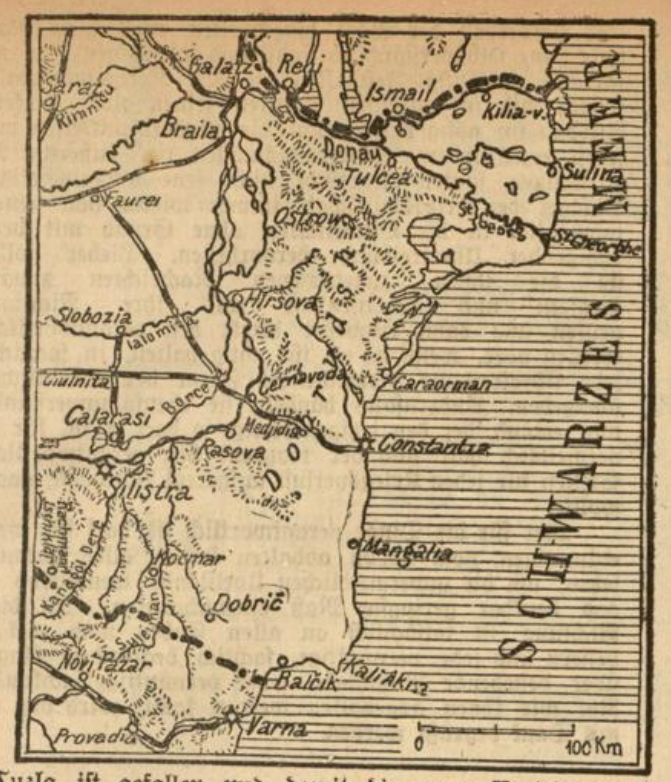
Bei den K. u. K. Truppen keine Ereignisse.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant

*

Die Einnahme von Tuzla.

Mit der Einnahme von Tuzla, südlich des rumänischen Haupthafens Constantza, am Schwarzen Meer gelegen, sind die deutschen, bulgarischen und türkischen Streitkräfte ihrem Ziel, der wichtigen Eisenbahnlinie Constantza—Cernavoda—Bukarest, der Pulsader des rumänischen Wirtschaftslebens, merklich nähergekommen. Nach dem Verlust der Donaubrückenköpfe Silistria und Tutrakan und der entscheidenden dreitägigen Schlacht zwischen Cuzgun und Kara Omer vom 12. bis 14. September hatten sich die geschlagenen russischen und rumänischen Truppen in eine vorbereitete Stellung in der allgemeinen Linie Rasowa (an der Donau)—Cobadinu—Tuzla (am Schwarzen Meer) zurückgezogen, wo sie von neu herangeführten Verstärkungen Aufnahme gefunden hatten. Aus dieser durch Natur und Kunst sehr starken Stellung versuchten sie durch wiederholte heftige Angriffe den gefährlichen Druck zu mindern. Um den Bahnhof von Agemlar, das der deutsche Heeresbericht erwähnt (in der Nähe von Cobadinu) tobten bereits am 16. September heftige Kämpfe. Jetzt ist die Dobrudscha-Stellung an verschiedenen Punkten durchlöchert, der linke Flügelstützpunkt



Tuzla ist gefallen und damit die ganze Verteidigungsstellung ernstlich gefährdet.

*

Der Kaiser an der Westfront.

(Amtlich.) WTB. **Berlin**, 20. Oktober.

Der Kaiser weilt seit einigen Tagen bei den Truppen an der Westfront. Am 17. Oktober besichtigte er bei Mercy les Bas in Gegenwart des Heerführers Kronprinz Wilhelm Teile der Angriffstruppen vor Verdun und nahm den Vortrag der Generale v. Lochow und Freiherr v. Luettwitz entgegen. Nach Besichtigung von Rekrutendepots, Landsturmtruppen und eines vom Kreise Wolmirstedt gestifteten Soldaten-Erholungsheims begab sich der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen weiter in den Befehlsbereich des Generals von Mudra und anschließend am 18. zur Armee des Generaloberſten v. Einem. — Er verlieh dem Generaloberſten v. Einem und den Generalen der Infanterie v. Mudra und v. Zwehl das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite und den Truppen eine Anzahl Eiserner Kreuze erster und zweiter Klasse.

Die Lage in Ostafrika.

Nach einer Reutermeldung halten die belgischen Truppen unter General Tombeur jetzt den Teil Deutsch-Ostafrikas westlich der Zentraleisenbahn vom Tanganyika-See nach Tabora und in einem Abstand von 65 Kilometer östlich von diesem Orte besetzt. Die sämtlich von den Deutschen zerstörten Brücken würden ausgebessert. 80 Kilometer Eisenbahn seien schon wieder in Betrieb. Auf der gleichfalls zerstörten Linie von Tabora zum Meere sei vorläufig ein Aushilfsautomobildienst von den Engländern eingerichtet worden. Die Deutschen hätten sich, mit Ausnahme von etwa 1000 Mann, die sich noch an den Ufern des Viktoria-Nyassa- und Tanganyikasees hielten, in der Gegend von Mehangi versammelt.

*

Der Luftangriff auf Oberndorf.

Amtliche deutsche Feststellung.

Der französische Heeresbericht vom 13. Oktober nachmittags behauptet: „Eine französisch-englische Gruppe von 40 Flugzeugen beschoß die Mauser-Werkstätten in Oberndorf am Neckar, 4340 Kilogramm Geschosse wurden abgeworfen und ihr Einschlagen in die Ziele beobachtet. Sechs deutsche Flugzeuge wurden im Laufe der von ihnen zur Verteidigung der Werkstätten eingeleiteten Unternehmungen abgeschossen." Demgegenüber ist folgender Tatbestand festzustellen:

Von den 40 englisch-französischen Flugzeugen haben 15 Oberndorf erreicht und etwa 60 Bomben dort abgeworfen. Die übrigen feindlichen Flugzeuge wurden durch die Angriffe unserer Flieger zerstreut und warfen ihre Bomben wahllos auf Wald, Wiesen und zahlreiche kleinere Ortschaften ab. Militärischer Sachschaden ist weder in Oberndorf noch anderswo entstanden, sonstiger Sachschaden war gering. Der Betrieb der Fabrik wurde nicht gestört. 3 Personen wurden getötet, 7 verletzt; sie hielten sich im Freien auf und wurden durch Bombensplitter getroffen. Von den 40 Flugzeugen wurden durch unsere Flieger und Erdabwehr 9 abgeschossen. (Es folgt die Aufzählung der Fahrzeuge und Motoren sowie der Insassen, unter genauer Angabe der Orte, wo sie abgeschossen wurden.)

Von unseren an den Luftkämpfen beteiligten Flugzeugen ging keins verloren, kein Insasse unserer Flugzeuge wurde getötet oder auch nur verletzt. Die Niederlage des Feindes im Luftkampf war vollkommen.

*

Großer englischer Passagierdampfer gesunken.

Wie aus London berichtet wird, ist der britische Cunarddampfer „Alaunia" (13 405 Bruttotonnen) gesunken. Der Kapitän und 163 Mann der Besatzung sind gelandet. Ungefähr 180 Fahrgäste, darunter eine Anzahl Frauen und Kinder, sind früher gelandet worden.

Näheres über den Untergang der „Alaunia" liegt bisher nicht vor. Sie kann also nach der Fassung des Telegramms sehr wohl das Opfer eines Seeunglücks geworden sein, doch erhalten sich Gerüchte, daß sie versenkt wurde.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Ein Leitartikel im Pariser „Journal" soll die öffentliche Meinung in Frankreich wegen der Torpedierung der „Gallia" beruhigen. Der Verfasser zählt die bisher versenkten Truppentransporte in folgender Weise auf: „Admiral Hamelin" 55 Mann ertrunken, „Calvados" 740 Mann ertrunken, „Provence" 1059 Mann ertrunken, „Ville de Rouen" 3 Mann ertrunken, „Gallia" 1050 Mann ertrunken. Gesamtsumme: 2907 Mann ertrunken. Aus dem Artikel geht ferner hervor, daß kurz nach der Versenkung des englischen Truppentransportdampfers „Caledonia" ein englischer Hilfskreuzer, dessen Name nicht genannt werden könne, und der von elf Zerstörern begleitet war, im Mittelmeer versenkt worden ist.

Amsterdam, 20. Oktober.

Die Dampffischerboote „Jersey" (235 Tonnen), „Rade" (182 Tonnen), „Röver" und das Motorfischerboot „Jennie Bullas" aus Grimsby, sowie das Dampffischerboot „Magnus" (154 Tonnen) aus Withby sind sämtlich von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Bemannungen sind gerettet.

Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 20. Okt. Türkische Aufklärungsabteilungen in Persien warfen die Russen auf der Straße nach Aserbeidschan zurück und stießen bis 40 Kilometer nordöstlich von Sakis vor.

Kopenhagen, 20. Okt. Der dänische Dampfer „Progreso", mit einer Ladung Holz von Haparanda nach Bordeaux, ist von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und nach Swinemünde geführt worden.

Frederikshavn, 20. Okt. Der schwedische Dampfer „Normandist", der Eisen und Maschinen nach Rouen geladen hatte, ist versenkt worden.

Genf, 20. Okt. Nach Meldungen Lyoner Blätter griffen österreichische Monitoren Batterien am rumänischen Donauufer an. Die Besatzung bemächtigte sich vier rumänischer Geschütze.

Basel, 20. Okt. Aus Petersburg berichten die „Basler Nachrichten": Die letzten Rücktransporte deutscher Kriegsgefangener aus Sibirien sind gegenwärtig im Gange. Im November werden keine Kriegsgefangenen mehr in Sibirien sein.

Lugano, 20. Okt. Nach amtlicher römischer Meldung sind in Saloniki starke italienische Truppenkörper eingetroffen.

Von Freund und Feind.

Der kalte Wasserstrahl nach Norwegen.

Berlin, 20. Oktober.

Zu der Ausrede der norwegischen Regierung, mit der sie ihre Unterwerfung unter den Befehl Englands in der U-Bootfrage zu bemänteln versucht, sagt eine halbamtliche Veröffentlichung:

Zu dieser Erklärung ist zu bemerken, daß sich die Verordnung offenbar im wesentlichen nur gegen Deutschland richtet und daher dem Geist wahrer Neutralität nicht entspricht. Der deutsche Gesandte in Christiania ist daher beauftragt worden, gegen das Vorgehen der norwegischen Regierung nachdrückliche Verwahrung einzulegen.

Hindenburg hält durch.

Budapest, 20. Oktober.

Ein Mitarbeiter des Budapester „Hirlap" wurde im Großen Hauptquartier von Generalfeldmarschall Hindenburg empfangen. Dieser äußerte u. a. zu dem Journalisten:

„Sie sind in einem glücklichen Augenblick zu mir gekommen, denn in Ihrem Vaterlande, in Siebenbürgen, verlaufen die Dinge großartig. Wir bedrängen den Feind hart, und in kurzer Zeit werden wir den letzten rumänischen Soldaten aus dem Lande vertrieben haben. Ich werde mich darüber sehr freuen; denn ich wünschte und erwartete diese rasche Wendung und dieses Verhängnis, das den neu erstandenen Feind ereilt."

Der Feldmarschall sprach dann bewundernd über die Tapferkeit der ungarischen und österreichischen Truppen und bemerkte zum Schluß der Unterredung, als der Journalist von der harten, verantwortungsvollen Arbeit des Feldmarschalls sprach: „Gewiß müssen wir arbeiten, und zwar täglich von morgens 8 Uhr bis 10 Uhr nachts, und viele unter uns arbeiten bis 1 Uhr nachts, aber, so fügte er lächelnd hinzu, ich halte durch."

Zwei fragen inhaltschwer . . .

Rotterdam, 20. Oktober.

Im Unterhause wurden der britischen Regierung zwei bedeutsame Fragen vorgelegt. Ein Abgeordneter wollte wissen, ob der Vierverband beschlossen habe, über etwaige Friedenswünsche der Verbündeten Deutschlands nicht mit Deutschland, sondern mit jedem seiner Bundesgenossen gesondert zu verhandeln? Ein anderer fragte, ob es wahr sei, daß Rußland als Lohn für seine Teilnahme am Kriege Konstantinopel versprochen worden sei? Lord Robert Cecil antwortete, daß er nicht antworten könne; er müßte die Antwort erst mit den Verbündeten Englands besprochen und beraten. Dieses Schweigen spricht Bände.

General Berthelot, die „große Nummer".

Wien, 20. Oktober.

Die hohe Achtung, in der die Führer des Feldzuges gegen Rumänien, Mackensen und Falkenhayn, bei unseren Gegnern stehen, kann nicht deutlicher bezeugt werden, als durch die Berufung des französischen Generals Berthelot zur Leitung der rumänischen Verteidigung. Man brauchte, um das völlig geschwundene Vertrauen in die Leistungen der „edlen" Rumänen in Paris und London einigermaßen wieder aufzurichten, eine ganz „große Nummer" zu diesem schweren Amte. Berthelot ist nach Ansicht der Franzosen eine solche. Er soll an der Marne sich ganz besonders ausgezeichnet haben, und sich auch an der Aisne als Doppel-Divisionär und zuletzt als Kommandant eines Armeekorps bewährt haben. Jetzt ist ihm Gelegenheit geboten, im selbständigen Spiel auf einem mächtigen Kriegsschachbrett mit Meistern der Strategie um die Palme zu ringen und zu zeigen, ob er den Ruf einer „großen Nummer" tatsächlich verdient.

Ansprache König Konstantins an die Rekruten.

Wien, 20. Oktober.

Die Venizelos und dem Verband ergebene Presse bringt scharfe Angriffe auf König Konstantin, weil er in einer Ansprache an die jungen Rekruten mit unerschrockenem Freimut wiederum seine und Griechenlands Rechte betonte. Der König wies die Rekruten auf ihren Eid hin, der sie zu Soldaten des Vaterlandes und des Königs gemacht habe, von denen man Treue und blinden Gehorsam fordern müsse und fuhr dann fort:

Wenn jeder Soldat tut, was ihm beliebt, und darüber, was seinem Vaterlande not tut, sich eigene Gedanken macht, dann wehe dem Staat, der solche Armee hat! Man wird euch verschiedene Dinge sagen, um euch zu verleiten; diesen Einflüsterungen sollt ihr aber nicht glauben, denn sie heucheln Patriotismus und verschachern ihn. Sie begehen Verbrechen, die sie mit dem Mantel des Patriotismus umhüllen, ihr dürft ihnen nicht glauben!

Die Rekruten begrüßten diese Verurteilung der Venizelosanhänger mit stürmischem Jubel. — In Athen ereigneten sich neue heftige Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und französischen Truppen, die mit den Rufen „Nieder mit Frankreich!" verhöhnt wurden.

Die „unglaublichen Dummheiten" gegen Irland.

Rotterdam, 20. Oktober.

Im englischen Unterhause kam es wieder zu einer überaus bezeichnenden Auseinandersetzung bei der Besprechung der irischen Rekrutierungsfrage. Der frühere Minister und Führer der Ulsterleute Redmond verlangte von der Regierung die Abschaffung des Kriegszustandes in Irland, die Ernennung eines Oberbefehlshabers, der nichts mit den unglücklichen Vorgängen, die sich dort abgespielt haben, zu tun habe, die Freilassung von 500 Gefangenen, überhaupt das Aufhören der Schreckenswirtschaft des Generals Maxwell. Sonst könne man nicht auf irische Rekruten hoffen. Lloyd George gab zu, daß die Klagen über das Kriegsamt begründet seien und sagte: Die Dummheit des Kriegsamtes ist unglaublich gewesen, sie grenzt schon fast an Bosheit. Derlin fragte, ob die Regierung verrückt gewesen sei, als sie in Irland unter den gegenwärtigen Zuständen Rekruten zu werben versuchte. Vergaßen wir, sagte der Redner, als wir von den kleinen Völkern sprachen, unser eigenes?

Lokales und Provinzielles.

Halver, 23. Oktober 1916

Vom Weltkrieg 1914/15.

22. 10. 1914. Die Franzosen werden bei Lille geworfen. Wiedereinnahme von Czernowitz. — **1915.** Die Serben werden über den Wardar geworfen. Die Bulgaren nehmen Kumanowo. Russische Niederlage bei Baranowitschi. Siegreiche deutsche Gegenstöße bei Czartorysk.

23. 10. 1914. Deutsche Erfolge am Yserkanal und bei Lille. Niederlagen der Russen bei Augustow und bei Iwangorod. — **1915.** Abwehr russischer Angriffe am Oginski-Kanal. Fortgesetzte Verfolgung der geschlagenen Serben.

22. Oktober. 1729 Reisender u. Naturforscher Johann Reinhold Forster geb. — 1805 Schriftsteller Adolf Stahr geb. — 1811 Komponist Franz Liszt geb. — 1818 Pädagog Joachim Heinrich Campe gest. — 1859 Komponist Ludwig Spohr gest. — 1903 Lustspieldichter Gustav v. Moser gest. — 1914 Der preußische Landtag bewilligt 1½ Milliarde zur Linderung der Not in Ostpreußen.

23. Oktober. 1801 Komponist Albert Lortzing geb. — 1805 Dichter u. Schriftsteller Adalbert Stifter geb. — 1842 Orientalist u. Bibelforscher Wilhelm Gesenius gest. — 1844 Maler Wilhelm Leibl geb. — 1867 Franz Bopp, der Begründer der vergleichenden Sprachwissenschaft, gest. — 1906 Französischer Maler Paul Cézanne gest. — 1914 Der frühere Präsident Mexikos Porfirio Diaz gest.

—* **Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 652 bis 659. Franz Schulte, Turkswalze Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Albert Keßler, Willertshagen Amt Meinerzhagen, leicht verwundet. Otto Debus, Halver. vermißt. Wilhelm Noelle, Hostadt, Amt Lüdenscheid, in Gefangenschaft. Ewald Schiffer, Gr. Drehscheid, Amt Lüdenscheid, gefallen. Unteroffizier Schnettler, Becke (?), Altena, vermißt. Leutnant d. R. Wilhelm Reeswinkel, Reeswinkel, Amt Halver, schwer verwundet.**

× **Halver,** 23. Okt. Am Freitag tagte im Sitzungssaale des Amtshauses das Kuratorium der Rektoratschule Halver. Es wurde Kenntnis gegeben von dem Verlauf der Abschlußprüfung zu Ostern 1916 durch Herrn Professor Schmidt in Lüdenscheid. Ueber die Abhaltung der nächstjährigen Abschlußprüfung durch Herrn Professor Schmidt beschlossen. Kuratorium erhielt Mitteilung von einer Verfügung der Kgl. Regierung in Arnsberg, wonach sich die Regierung mit der Beibehaltung der Obertertia bis nach Beendigung des Krieges einverstanden erklärt hat. Ueber Freistellen-Anträge wurde beraten. Der im Entwurf vorliegende Haushaltsplan für 1917 wurde durchberaten und festgestellt.

= **Schalksmühle,** 21. Oktober. Gestern tagte im Müller'schen Gasthause in Schalksmühle das Kuratorium der Rektoratschule Schalksmühle. Kuratorium erhielt zunächst Kenntnis von dem Verlauf der Abschlußprüfung zu Ostern 1916 durch Herrn Professor Schmidt in Lüdenscheid. Ueber die Abhaltung der nächstjährigen Abschlußprüfung durch Herrn Professor Schmidt wurde beschlossen. Die Kgl. Regierung in Arnsberg hat sich mit der Beibehaltung der Obertertia bis nach Beendigung des Krieges einverstanden erklärt. Es wurde die Herstellung eines Lehrmittelzimmers in der Rektoratschule beschlossen. Ueber Freistellene Anträge wurde beraten. Der Haushaltsplan für 1917 lag im Entwurf vor. Er wurde durchberaten und festgestellt. — Im Anschluß daran fand eine Sitzung des Schulvorstandes Schalksmühle statt. Entsprechend den Forderungen eines Ministerialerlasses, wonach an Schulen mit 5 oder 6 Schulstellen 2 Lehrerinnen beschäftigt werden sollen, wurde die Umwandlung der durch den Tod des Lehrers Groll freigewordenen Lehrerstelle in eine Lehrerinnenstelle beschlossen. Die einstweilige auftragsweise Verwaltung dieser Stelle soll durch die Kgl. Regierung erbeten werden.— Vorstand erhielt Kenntnis von der endgültigen Anstellung des Lehrers Jung. Der im Entwurf vorliegende Haushaltungsplan für 1917 wurde durchberaten und festgestellt. Durch die Einberufung des Schuldieners Pfender zum Heeresdienste ist eine Teilung der Schuldienergeschäfte an den Schulen in Schalksmühle notwendig geworden. Das Schuldieneramt für die Hohenzollernschule soll vom 1. November 1916 ab der Frau Ww. Pawlitz in Schalksmühle übertragen werden. Für die Wiederbesetzung der Stelle des im Kriege gefallenen Lehrers Kerzmann wurde der kriegsbeschädigte Lehrer Reeswinkel in Reeswinkel in Vorschlag gebracht. Bis zum Eintritt des Lehrers Reeswinkel soll die auftragsweise Verwaltung der Stelle beantragt werden. Kenntnis gegeben wurde von der erfolgten Zahlung von Staatsbeihilfen zu den Kosten des Umbaues und der Erweiterung der Hohenzollernschule in Schalksmühle.

Betzdorf, 21. Okt. Plötzlich die Sprache wiedererlangt hat ein im Wissener Vereinslazarett untergebrachter Soldat, der in den heißen Kämpfen an der Somme infolge eines Nervenchoks die Sprache vollständig verloren hatte. Beim Abspring eneine Treppe, hierbei mehrere Tritte auf einmal nehmend, konnte er unten angelangt, plötzlich wieder reden. Die Freude des Glücklichen war überaus groß.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB **Berlin,** 22. Okt. Amtlich. Am 21. Oktober griff ein Geschwader unserer Seeflugzeuge englische Seestreitkräfte vor der flanderischen Küste erfolgreich mit Bomben an. Ein Treffer wurde auf einen Zerstörer einwandfrei beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung wohlbehalten zurückgekehrt.

Berlin, 21. Okt. Der Kaiser weilte am 19. Oktober an der Sommefront, besuchte Lazarette und begrüßte aus den Kämpfen kommende Truppenteile und Abordnungen noch eingesetzter Regimenter aller deutschen Stämme.

Budapest, 21. Okt. Ein Sohn des rumänischen Staatsmannes Peter Carp, Leutnant Aurel Calare Carp ist im Gyergyo-Gebirge bei den Kämpfen auf der Mogyorosköhe vor einigen Tagen gefallen. Die österreichischen Truppen bestatteten mit großem Pomp den Sohn des hervorragenden Freundes der Monarchie.

Kopenhagen, 21. Okt. Infolge des Sturmes der letzten Tage hat sich eine große Anzahl von Minen in der Nordsee losgerissen. Sie bedrohen die Schiffahrt an der jütischen Westküste.

Bergen, 21. Okt. Der Endpunkt der russischen Murmanbahn, das Fischerdorf Semanowo, soll den Namen Romanow erhalten und zur Hauptstadt des Murmangebietes mit einem das ganze Jahr eisfreien Hafen ausgebaut werden.

Vlissingen, 21. Okt. Der gestern aus England angekommene Postdampfer brachte 50 Deutsche mit. Einer ist vor der Abreise gestorben, ein anderer wurde in England sterbend von Bord getragen.

Verderben von Lebensmitteln.

Vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes v. Batocki.

Das Verderben von Lebensmitteln unter der Herrschaft des geltenden Kriegswirtschaftssystems beschäftigt die Öffentlichkeit in zunehmendem Maße. Die Frage ist von solcher Bedeutung, daß ich es für nützlich halte, persönlich das Wort dazu zu nehmen. Ihrer Natur nach leicht verderbliche Waren verderben im Frieden in großen Massen, um so mehr, je reichlicher sie erzeugt werden, ohne daß die Öffentlichkeit sich darum kümmert. Anders ist es mit Recht jetzt im Kriege, da tatsächlich jedes Pfund Ware, das verdirbt, ein Verlust für die Volkswirtschaft ist, der durch gleiche oder gleichwertige Ersatzware nicht ersetzt werden kann und der, je knapper die Gesamternährung wird, desto empfindlicher wirkt. Die durch den langen Krieg entstehende Nervosität bringt es mit sich, daß tatsächliche Beobachtungen beim Weitergehen oft übertrieben werden, daß aus 10 Pfund verdorbener Butter 10 Zentner, aus einem Waggon verfaulter Kartoffeln oder Pflaumen 10 oder gar 100 Waggons usw. werden.

Damit ist aber nicht gesagt, daß nicht tatsächlich von den Milliarden von Zentnern, die an Lebensmitteln jährlich in Deutschland erzeugt, verarbeitet, versandt und verteilt werden, ein bedauerlich großer Teil und zwar von manchen Waren erheblich mehr als im Frieden verdirbt. Das muß von allen beteiligten Stellen mit aller Sorgfalt und wo es sein muß, mit Rücksichtslosigkeit bekämpft werden. Aber man darf sich nicht einbilden, daß dieser Kampf vollen Erfolg haben kann.

Würden wirklich, noch dazu unter den Erschwernissen des Krieges, der Aufbewahrung und der Einziehung der tüchtigsten Kräfte, der Beschränkung der Einfuhr, der Verschiebung des Bedarfs die verwickelten Vorgänge der Zuführung der Waren vom Erzeuger zum Verbraucher sich jetzt ebenso glatt und mit ebenso geringen Verlusten vollziehen wie im Frieden, dann wäre der Beweis erbracht, daß der ganze freie Handel, der diese Tätigkeit im Frieden ausübt, völlig überflüssig, daß er ein Schmarotzer im Volksleben wäre, der selbst in der schwierigsten Kriegszeit ohne Nachteil ausgeschaltet und nur als Kommissionär ohne Selbstinteresse benutzt werden könnte.

Davon ist natürlich keine Rede. Es ist völlig unmöglich, daß ein von fest besoldeten, ohne Privatinteresse arbeitenden und zum großen Teil nicht waren- und geschäftskundigen Beamten geleiteter, auf völlig neuer, im Frieden in keiner Weise vorbereiteter Grundlage errichteter öffentlicher Riesenbetrieb auch nur annähernd so billig und mit so wenig Reibungen und Verlusten arbeiten kann, wie der seit Jahrhunderten bis ins kleinste ausgebildete, auf die Ausnutzung der kleinsten Vorteile und die Vermeidung der kleinsten vermeidbaren Verluste angewiesene freie Handel.

Die zwangsläufige Kriegswirtschaft ist, wie die Dinge liegen, nach meiner Überzeugung unbedingt notwendig und eine Abkehr von ihr wäre im heutigen Zeitpunkt verderblich. Aber trotz dieser unbedingten Notwendigkeit bleibt sie ein Übel und die Folgen dieses Übels müssen so lange mit in den Kauf genommen werden, bis der herannahende Frieden es einmal erlauben wird, mit dem Abbau der Kriegszwangswirtschaft zu beginnen und die freie Friedenswirtschaft wieder in ihre Rechte einzusetzen. Diejenigen, die diesen Umschwung lieber heute wie morgen sehen möchten, haben es gar nicht nötig, immer wieder die Öffentlichkeit durch Hinweise auf die Nachteile der jetzigen Wirtschaft: Verteuerung und Verderben der Ware hinzuweisen, weil diese Nachteile ganz selbstverständlich sind; und diejenigen, die wie ich das vorläufige Festhalten an dem Kriegswirtschaftssystem und in einzelnen Punkten seinen noch weiteren Ausbau für nötig halten, um die minderbemittelten nicht selbst erzeugenden Bevölkerungsmassen vor äußerster Not zu schützen, sollten erst recht nicht jene unvermeidlichen Mängel der Kriegswirtschaft immer wieder von neuem, womöglich in die Öffentlichkeit ohne Grund mit beunruhigender Übertreibung hervorheben. Lieber sollten sie die ihnen zugetragenen Nachrichten zunächst sorgsam und gewissenhaft auf ihre Richtigkeit prüfen und dann entweder direkt den verantwortlichen Stellen oder, wenn sie es für nötig halten, in sachlicher, jede Übertreibung vermeidender Form der Öffentlichkeit übergeben. Andernfalls handeln sie ebenso unverständig, wie jemand, der den jetzigen Krieg, so hart er ist, für unvermeidlich hält und der trotzdem den verantwortlichen Stellen für jeden Kriegsverlust aufgeregt Vorwürfe machen wollte.

Wer für die Dinge verantwortlich ist, darf sich weder entmutigen, noch davon abhalten lassen, alles daran zu setzen, um die unvermeidlichen Übelstände wenigstens auf das denkbar geringste Maß einzuschränken. In dieser Richtung ist tatsächlich an allen Enden noch viel zu bessern und jede vernünftige, sachlich begründete Angabe über bestehende Mißstände, jeder vernünftige sachkundige Rat wie ihnen abgeholfen werden kann, wird von uns mit Dank begrüßt werden.

Bankarbeiter Fallhammerschmiede Schlosser und einen Packerlehrling

bei hohem Lohn gesucht.

Heinr. Jung & Co., Halver i. W.

20—25 Arbeiter oder Arbeiterinnen

können sofort eingestellt werden, solche, die schon in anderen Fabriken tätig waren, werden bevorzugt.

Degenhardt & Hedfeld,
Metallwarenfabrik,
Halver.

Eine Anzahl

Frauen, Mädchen und Knaben

finden dauernde, lohnende Beschäftigung.

Casp. Arn. Winkhaus,
Carthausen.

Mehrere größere

Heizöfen

zu kaufen gesucht.

Piepenstock & Co., Halver.

Eine Sendung haltbare

Winteräpfel

angekommen.

Fritz Bangert, Halver.

Berg. Milchverwertungsverband
Ortsgruppe Schwenke.

Im Anschluß an eine **am Sonntag, den 22. Oktober** in Lennep stattfindende **Versammlung** der Vorstände des Verbandes findet **am Dienstag, den 24. d. Mts.** nachmittags 6 Uhr im Lokale des Herrn Schulte in Ennepe eine

Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die geführten Verhandlungen.
2. Lage des Milchmarktes.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

T.-V. Halver
e. V.

Die Turnstunden

für das Winterhalbjahr finden statt

Donnerstag v. 8½—10 Uhr
Sonntag v. 2—4 Uhr

Nächste Turnstunde Sonntag.

Der Turnwart.

Kartoffelversorgung im Kreise Altena.

Durch meine Anordnung vom 7. d. Mts. habe ich zuletzt außerordentliche Maßnahmen treffen müssen zur Hebung des gegenwärtigen Kartoffelnotstandes. Angesichts der gleichen Schwierigkeiten im ganzen Reiche sind durch Bekanntmachung vom 14. d. Ms. jetzt auch von Reichswegen weitere Verbrauchseinschränkungen vorgeschrieben worden, die auch für den Fall, daß sich die Ernte im ganzen Durchschnitte endgültig als sehr gering erweist, die Versorgung der Bevölkerung unter allen Umständen gewährleisten, besonders aber auch den Überschußkreisen die alsbaldige Versorgung der Bedarfskreise ermöglichen soll. Altena ist anerkannter Bedarfskreis; eine Wirkung der neuen Verordnung hat für ihn naturgemäß noch nicht eintreten können. Nachdem im Gegenteil die bisher schon unzureichenden Zufuhren letzthin vollends in's Stocken geraten sind, ist die Versorgung jetzt noch schwieriger als vorher geworden. Die behördliche Stelle, die den hiesigen Kreis mit einer großen Bedarfsmenge zu beliefern hat, hat eine feste Zusage auch für die nächste Folgezeit nicht gegeben. Die Notwendigkeit zur Abänderung der zuerst für den Kreis festgelegten Verbrauchsregelung besteht daher nach wie vor. Andererseits drängt die bevorstehende Winterzeit zur schleunigen Sicherung der geernteten Bestände, da der Frost jederzeit einsetzen kann. Ich ordne demzufolge hiermit an:

1. Der Bezug von Kartoffeln durch den Verbraucher erfolgt einstweilen weiter nur bei der Gemeinde gegen Kartoffelkarte. Die Ortsbehörde hat hierbei nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers fortan einen Tageskopfsatz von höchstens 3 Pfund zugrunde zu legen. Schwerarbeiter können dazu eine tägliche Zulage bis 1 Pfund erhalten. Ein besonderer Zuschlag für Schwund usw. ist nicht mehr vorgesehen. Es bleibt den Gemeinden auch ferner überlassen, im Bedarfsfalle unter den festgesetzten Höchstsatz herunterzugehen, ebenso wie sie es lediglich nach ihren Beständen zu bestimmen haben, für welche größere oder kleinere Zeiträume sie die Abgabe regeln wollen. Soweit einzelne Verbraucher nach der bisherigen Regelung eine größere Menge Kartoffeln erhalten haben, als ihnen nach der neuen Vorschrift zusteht, haben die Ortsbehörden die Wiedereinziehung der überschießenden Mengen zu erwirken. Die ausgestellten Kartoffelkarten sind entsprechend abzuändern.

Bis zur ausreichenden Sicherung der auswärtigen Lieferungen zur Deckung des Fehlbedarfs der Bedarfsgemeinden im Kreise werde ich einzelnen Gemeinden zum Ausgleich auch ferner die Aufbringung bestimmter Kartoffelmengen aufgeben müssen. Soweit sich übersehen läßt, wird sich diese Notwendigkeit zum mindesten noch einige Wochen, und zwar wahrscheinlich im bisherigen Umfange, ergeben. Da die Notstandslieferungen unbedingt erfüllt werden müssen, werden die Ortsbehörden bei Bemessung der von ihnen an Verbraucher auszugebenden Mengen auch hierauf vorerst Bedacht zu nehmen haben. Soweit nicht auch für die auferlegten Lieferungen ebenso wie für den laufenden Bedarf der eigenen Verbraucher besondere Vorratsbestände gebildet oder gesichert werden können, werden worauf ich schon jetzt aufmerksam mache, im Notfalle Rückgriffe auf bereits eingelagerte Bestände der Verbraucher nicht zu vermeiden sein.

2. Für die Kartoffelerzeuger verbleibt es nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers bei der bisherigen Festsetzung eines Tageskopfsatzes von 1½ Pfund für jeden Wirtschaftsangehörigen, und zwar bis zum 15. August 1917. Ein Zuschlag für Schwund wird auch hier nicht mehr gewährt. Ferner ist das bisherige Verfütterungsverbot dahin aufrecht erhalten, daß überhaupt nur solche Kartoffeln verfüttert werden dürfen, die nach ihrer Größe und Beschaffenheit weder als Speise- noch als Fabrikkartoffeln verwendet werden können. Verfütterung an andere Tiere als an Schweine und Federvieh ist nur da gestattet, wo Schweine und Federvieh in der Wirtschaft überhaupt nicht oder nur in einem so geringen Umfange gehalten werden, daß eine angemessene Verwertung der ungeeigneten Kartoffeln sonst nicht möglich ist. Unverlesene Kartoffeln dürfen überhaupt nicht verfüttert werden. Auch die Einsäuerung von Kartoffeln ist verboten, außerdem bis auf weiteres jeder Handel mit Saatkartoffeln. Alle Lieferungsverträge für Saatkartoffeln gelten als aufgehoben, soweit die Lieferung nicht bis zum 20. d. Mts. erfolgt ist.

3. Für alle, die es angeht, wiederhole ich meine Warnung, mit der Kartoffelernte nicht etwa zurückzuhalten. Rücksichtslose Enteignungsmaßnahmen würden sonst die Folge sein. **Für Enteignungen ist der Höchstpreis nach gesetzlicher Vorschrift auf 2,50 Mark herabgesetzt.**

Ich hege die Zuversicht, daß es gelingen wird, die notwendigen Zuschußmengen baldmöglichst in den Kreis hineinzubringen und so wieder gesicherte Zustände für die Gesamtbeschaffung und die Versorgung im Kreise zu erhalten. Andererseits muß ich aber auch von jedem Verbraucher sowohl wie vom Landwirt erwarten, daß er dem Ernst der gegenwertigen Lage Rechnung trägt und das Seine dazu beiträgt, die vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden. Auch das ist Dienst fürs Vaterland.

Altena, den 19. Oktober 1916.

Namens des Kreisausschusses:
Thomee, Landrat.

Hafer für Arbeitsochsen, Zugkühe, Zuchtbullen und Ziegenböcke.

Wer für Arbeitsochsen, Zugkühe, Zuchtbullen und Ziegenböcke Hafer aus den Vorräten eigener Ernte verfüttern will oder schon verfüttert hat, hat Zahl und Art der Tiere (ob Arbeitsochse, Zugkuh, Zuchtbulle, Ziegenbock) mir bis zum 25. Oktober d. J. anzumelden. Es genügt, wenn untenstehender Zettel aus der Zeitung ausgeschnitten, ausgefüllt und unterschrieben mir eingesandt wird. Wer die Anmeldung unterläßt, schädigt sich selbst insofern, als ihm die verfütterten Mengen für seine Lieferungspflicht an das Heer nicht abgerechnet, also desto mehr Heereslieferungen ihm abgefordert werden.

Altena, den 20. Oktober 1916.

Der Landrat: Thomee.

Ich verfüttere Hafer aus eigener Ernte in den zugelassenen Mengen an

.....Arbeitsochsen .....Zugkühe .....Zuchtbullen und

.....Ziegenböcke (Zahlen eintragen, unzutreffendes durchstreichen).

(Ort und Poststation).....

(Unterschrift, Vor- u. Zunahme) .....

Bekanntmachung.

Das Proviantamt zu Düsseldorf läßt mitteilen, daß es ständig gutes gesundes Wiesenheu kauft. Für beste Ware werden zur Zeit bis zu 80 M. ab Verladestation gezahlt.

Altena den 16. Oktober 1916.

Der Königl. Landrat: Thomee.

Das seit gestern herrschende gute Wetter erleichtert die **Kartoffelernte.** Ich fordere alle Landwirte hierdurch zur ungesäumten Einerntung der Kartoffeln mit allen irgendwie verfügbaren Kräften nachdrücklich auf.

Lüdenscheid, den 20. Oktober 1916. **Der Amtmann.**

Amt Lüdenscheid.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 12. 10. 1916 betr. Neuregelung der Fettversorgung, erfolgt die **Ausgabe der Fettmarken** für die Versorgungsberechtigten nur auf mündlichen Antrag, nach Vorlage der Kaufkarte im Zimmer 14 des Amtshauses hierselbst in folgender Weise:

Am Mittwoch, 25. Oktober d. J. für die Kaufkarteninhaber aus dem Bezirk der Verteilungsstelle I und zwar
vormittags von 8—12 Uhr Nr 1—500
nachmittags von 2—6 Uhr Nr. 501 bis Schluß.

Am Donnerstag, den 26. Oktober d. J. vormittags für die Kaufkarteninhaber aus dem Bezirk der Verteilungsstelle II, nachmittags für die Kaufkarteninhaber aus dem Bezirk der Verteilungsstelle V.

Am Freitag, den 27. Oktober d. J für die Kaufkarteninhaber aus dem Bezirk der Verteilungsstelle IV und zwar
vormittags von 8—12 Uhr Nr. 1—300
nachmittags von 2—6 Uhr Nr. 301 bis Schluß.

Am Samstag, den 28. Oktober d. J. vormittags für die Kaufkarteninhaber aus dem Bezirk der Verteilungsstelle III, nachmittags für die Kaufkarteninhaber aus dem Bezirk der Verteilungsstelle VI.

Gleichzeitig findet in derselben Reihenfolge die Ausgabe der **Fleischkarte** statt.

Personen ohne Kaufkarte müssen zurückgewiesen werden. Die Fett- und Fleischmarken sind sofort bei der Ausgabe nachzuzählen; spätere Reklamationen können nicht berücksichtigt werden. Die Empfangnahme durch Dritte ist zulässig. Jedoch haftet der Abholer für den richtigen Empfang. An Kinder werden die Karten nicht verabfolgt, auch findet Zusendung durch die Post nicht statt. Für Neuausgabe abhanden gekommener Karten wird — sofern überhaupt Ersatz stattfindet — eine Gebühr von 5 Mk. erhoben.

Lüdenscheid, den 21. Oktober 1916.

Der Amtmann.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Wir erhalten voraussichtlich demnächst einen größeren Posten

Saatkartoffeln.

Da der geringe Ertrag der diesjährigen Kartoffelernte in erster Linie auf das Fehlen von guten Saatkartoffeln im letzten Frühjahr zurückzuführen ist, ist es unbedingt erforderlich, im nächsten Frühjahr möglichst nur neues Saatgut zu pflanzen, um eine gute Ernte zu sichern.

Die Saatkartoffeln sollen schon in diesem Herbst bezogen werden, da es voraussichtlich nicht möglich sein wird, im kommenden Frühjahr Saatkartoffeln zu beschaffen.

Bestellungen auf bestimmte Sorten können nicht angenommen werden, doch wird für Beschaffung guter, ertragreicher Sorten nach möglichkeit Sorge getragen. Es ist nur anzugeben, ob Frühkartoffeln oder Herbstkartoffeln gewünscht werden.

Ein genauer Preis läßt sich noch nicht feststellen, doch wird derselbe nicht übermäßig hoch sein.

Bestellungen — **auch von Nichtmitgliedern** — werden bis Freitag, den 27. ds. Mts. entgegengenommen.

Turn-Verein
„Unter den Linden"
Halver.

Diese Woche fällt das **Turnen aus.**

Samstag, den 28. d. Mts.
abends 8½ Uhr
Vorturner- und Vorstandssitzung
im Vereinslokal, C. Fasbender
Um pünktliches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Schalksmühler Turn-Verein e. V.

Die Turnstunden

der Damenabteilung finden von nun an wieder regelmäßig jeden Mittwochabend von 8½ bis 10½ Uhr, die der **Jugend- und Männer-Abteilung** sowie der **Altersriege** jeden Samstagabend von 8½ bis 10½ Uhr statt.

Um allseitige und pünktliche Beteiligung bittet

Der Turnwart.

NB. Neuanmeldungen werden von den Leitern der einzelnen Abteilungen in jeder Turnstunde gern entgegengenommen.

Ausl. Strickwolle
empfiehlt
C. Goes, Schwenke.

Der **bestellte**

Weißkohl

kann abgeholt werden.

Fritz Bangert, Halver.